Alois Schmid

Die Herren von Pettendorf – Lengengeld – Hopfenohe

Nach der Zerschlagung der Herrschaft der machtvollen Grafen von Schweinfurt 1003 trat der Raum nördlich der Donau in eine Phase vorübergehender Instabilität. Erst im späteren 11. Jahrhundert kristallisierten sich wieder klarere Verhältnisse heraus. Der Donaubogen blieb fest in der Hand der Burggrafen von Regensburg. Im Norden und Osten begannen die 1073 hierher geholten Diepoldinger mit dem Aufbau ihrer Markgrafschaften um die Reichsburgen Cham und Nabburg. Im Nord-Westen taten Ähnliches die Grafen von Sulzbach. Im Raum zwischen diesen wichtigsten Herrschaftsträgern, die sich für mehr als ein Jahrhundert bis zu ihrem Aussterben behaupteten, schob sich in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts ein weiteres Geschlecht in den Vordergrund: die Herren von Pettendorf - Lengenfeld - Hopfenohe. Über diese Familie ist nur wenig bekannt. Hauptursache dafür ist die kurze Zeit, in der sie das Geschehen an der Flussachse der unteren und mittleren Naab mitbestimmte.

aŭ cide së mjis libpreh de hasinnaker: Haiho de Tanno lib here de Tunhelingm Arnole de Inningin. Gosselle de Instant Friderih de Secundorf. Tradicio Mahiteri. Notă se omib, nri ao surur remporis sideli bi quod Mahitheri manu aduocati. Eberhohi ex filie et Azile supara

Das Geschlecht lässt sich bald nach der Jahrtausendwende über drei Generationen hinweg verfolgen. Nachdem der Erstbeleg aus dem Jahr 1028 als verunechtet erkannt ist, führen die frühesten Spuren in die Mitte des 11. Jahrhunderts. Von da an lassen sich als Herren von Pettendorf die drei Adeligen Friedrich I., Friedrich II. und Friedrich III. mit ihrem familiären Umfeld genauer festmachen. Mit dem letztgenannten Friedrich III. ist die Familie schon wieder ausgestorben, nachdem dieses bekannteste Mitglied lediglich zwei Töchter hinterließ.

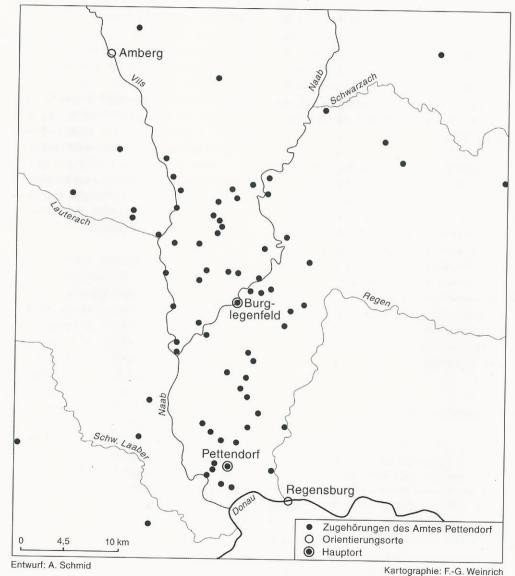
Abstammung

Die genealogische Einordnung der Familie ist schwierig. Da sie als Leitnamen den Allerweltsnamen Friedrich führte, ist mit der Namenkunde hier kaum weiterzukommen. Am meisten spricht für einen Zusammenhang mit den Burggrafen von Regensburg. Der südliche Grenzraum des Herrschaftsraumes der Pettendorfer war ursprünglich im Besitz der Paponen, aus deren Herrschaft der Raum zwischen Naab und Regen sich herausentwickelt haben könnte. Entsprechende Hinweise im Urkundenmaterial machen einen Zusammenhang wahrscheinlich. Die daneben ins Feld geführten Verbindungen zu den Luitpoldingern und Sulzbachern lassen sich nicht hinreichend erhärten. Auch die Bezüge zu den Königshäusern der Salier und Staufer bleiben unklar. Unbestreitbar ist dagegen der verwandtschaftliche Zusammenhang mit den drei Trägern des Namens Wiprecht von Groitzsch. Diese ersten bedeutenden

Erstnennung eines "Friderih de Petindorf" im Emmeramer Traditionsbuch aus dem Jahr 1028 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, KL St. Emmeram-Regensburg 5 ½, fol. 33 Nr. 90).

Das Amt Pettendorf nach dem ältesten wittelsbachischen Herzogsurbar um 1230 (aus: F. Kramer – W. Störmer (Hg.), Hochmittelalterliche Adelsfamilien in Altbayern, Franken und Schwaben, München 2005. S. 326).

Das Amt Pettendorf nach dem ältesten Wittelsbacher Herzogsurbar (um 1230/34)



39

Dynasten des deutschen Ostens haben im thüringisch-sächsischen Raum kolonisiert. Der Stammvater Wiprecht I. war der erste Gemahl Sigenas, dem Friedrich I. von Pettendorf als zweiter Gatte nachfolgte. Dieses Dreigestirn steht am Anfang der gesicherten Erkenntnisse. Trotz vieler verbleibender Fragezeichen vor allem bezüglich der Frühzeit stiegen die Herren von Pettendorf zu einem im Zeitalter des Investiturstreites bedeutsamen Geschlecht auf, das über wirkungsvolle Verbindungen in den mitteldeutschen Raum verfügte.

Einen genaueren Blick verdient sein Standort im Gesellschaftsgefüge der Zeit. Denn immer wieder ist in der Literatur, auch neuesten Titeln aus der Feder von Fachleuten, von den Grafen von Pettendorf die Rede. Tatsächlich sprechen auch zeitgenössische Annalen vereinzelt von Grafen (comites). Doch dürfen diese Titulaturen auswärtiger Historiographen nicht unbedacht übernommen werden. Wichtiger ist, dass die meisten einheimischen Belege nur von minderrangigen Adeligen (nobiles, nobilissimi) berichten. Den Grafenrang haben die Herren von Pettendorf nicht erreicht. Sie sind als Edelfreie in das Sozialgefüge der Zeit einzuordnen.

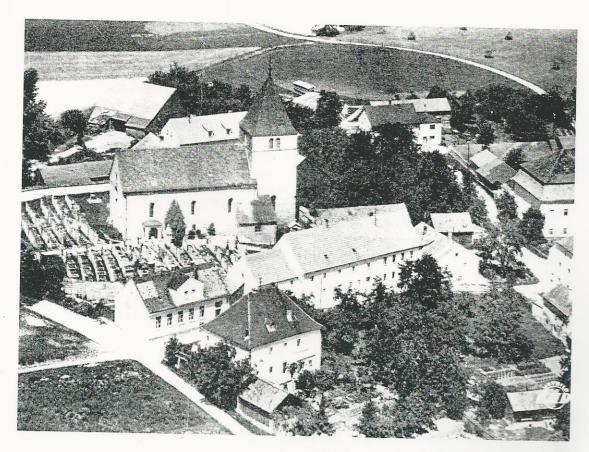
Herrschaftsbereich

Entscheidende Herrschaftsgrundlage des Geschlechtes war sein ausgedehnter Eigenbesitz mit Schwerpunkt an der unteren Naab. Dazu kamen Lehen des Reiches sowie des 1007 neu gegründeten Bistums Bamberg. Der letzte Pettendorfer Friedrich III. wird in einer Urkunde als Mann von Stand und mit reicher Begüterung (homo nobilis et magnarum opum) bezeichnet. Der Herrschaftsraum kann am ehesten aus den Verhältnissen nach

dem Ende des Geschlechtes abgeleitet werden. Denn die als Erben nachfolgenden Wittelsbacher haben ihn in ihre frühe Verwaltungsorganisation einbezogen und bald schriftlich fixiert. In den Ämtern des ersten wittelsbachischen Herzogsurbars (um 1230) Pettendorf, Schwandorf und Schwarzach wird nach allgemeiner Ansicht ein wesentlicher Teil des Pettendorfer Erbes fassbar. Dabei erscheint das Amt Pettendorf mit seinen 108 Ortsnennungen als das ausgedehnteste unter den insgesamt 35 wittelsbachischen Ämtern. In ihm spiegelt sich der Kern der Pettendorfer Herrschaft wider. Andere Besitzungen wurden zur Ausstattung der aus dem Erbe weiterhin gegründeten Klöster Ensdorf und Pettendorf verwendet. Die nördlichen Teile um Hopfenohe wurden zur Dotierung des Klosters Michelfeld eingesetzt.

Die Bezeichnung der Familie erfolgte nach den drei Besitzschwerpunkten Pettendorf, wichtigsten (Burg-)Lengenfeld und Hopfenohe. Doch ist sie nicht zeitgenössisch belegt, sondern eine Begriffsbildung späterer Betrachter. In den zeitgenössischen Quellen erfolgt die Benennung unterschiedlich nach einem der genannten Hauptorte. Am häufigsten ist freilich von den Herren von Pettendorf die Rede; in diesem Ort muss der Ausgangspunkt und dementsprechend besonders wichtige Stützpunkt der Edelfreien gesucht werden. Von der dortigen Stammburg sind keine obertägigen Überreste mehr erhalten. Von ihr aus sollte wohl die in dieser Zeit an Bedeutung gewinnende Verkehrsverbindung von Regensburg nach Westen in Richtung der aufsteigenden Reichsburg Nürnberg überwacht werden. Sie verlief damals nicht im Flusstal der unteren Naab, sondern auf den nördlichen Höhenrücken ("Alte Nürnberger Straße") in von der Burg aus erreichbarer Entfernung. Zugleich war von hier aus

Bereich des Stammsitzes der Herren von Pettendorf (Kath. Pfarramt Pettendorf).



der Zugriff auf die wichtige Nordverbindung in Richtung Kallmünz mit Anschluss ins Naab- und Vilstal möglich. Zwischen diesen beiden wichtigen Altstraßenzügen war die Burg Pettendorf am geographisch höchsten Punkt im nördlichen Umfeld von Regensburg sehr zweckmäßig gelegen. Derartige Positionierung im System der Fernverbindungen ist ein wichtiges Kennzeichen des Einsatzes von Edelfreien. Die Pettendorfer spielten in der Besitzund Herrschaftsgeschichte des Nordgaues im Hochmittelalter eine bemerkenswerte Rolle.

Bedeutung

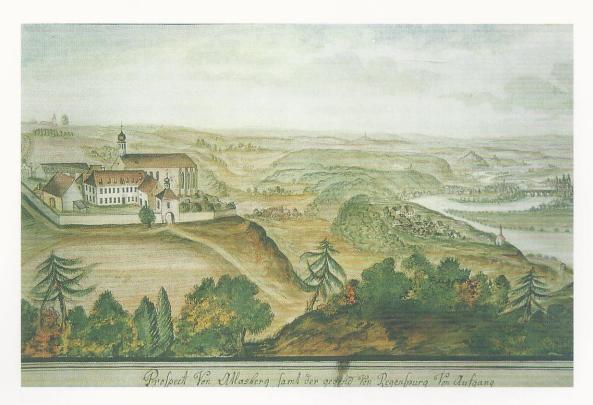
Sie wirkten aber auch in die Reichsgeschichte hinein. Denn sie werden in den Diplomen der Salierkaiser Heinrichs IV. und Heinrich V. namentlich angeführt. Daraus ist eine gewisse Königsnähe abzuleiten. Freilich musste diese die Edelfreienfamilie gerade in der Endphase des Investiturstreites in ernsthafte Schwierigkeiten bringen. In der schweren Konfrontation zwischen Vater und Sohn im Kampf um den Reichsthron wandten sich die Pettendorfer, wie der

übrige Adel auf dem Nordgau, vom zunächst unterstützten Vater ab und schließlich dem Sohn Heinrich V. zu. Der Grund für diesen folgenschweren Parteiwechsel ist wohl in den genealogischen Verbindungen zu suchen. Schon die Stammmutter der Pettendorfer Sigena gehörte durch ihre erste Heirat dem sächsischen Adel an, der in ernste Konflikte mit Kaiser Heinrich IV. geriet. Deren Enkel Friedrich III. war mit einer Tochter Herzog Friedrichs von Büren verheiratet, über die Verbindungen zum schwäbischen Reformadel hergestellt wurden. Jedenfalls bewegte sich der letzte Pettendorfer in der Endphase des Investiturstreites deutlich im Umfeld des jungen Königs Heinrich V. Sein Bruder Ruotger saß in den entscheidungsvollen Jahren von 1119 bis 1124 auf dem erzbischöflichen Stuhl zu Magdeburg. Dennoch hat die Platzierung der drohenden Entscheidungsschlacht zwischen den beiden Kontrahenten um den Reichsthron, die 1104/05 am unteren Regen und somit im unmittelbaren Umfeld des Pettendorfers ausgetragen werden sollte, mit dem Edelherrn unmittelbar nichts zu tun. In diesem schließlich noch abgewendeten Waffengang ging es vor allem um die Vorherrschaft in der Königsstadt Regensburg. Der letzte Pettendorfer bemühte sich gezielt und nicht ohne Erfolg um Königsnähe. Obwohl er dabei geschickt auf die richtige Seite setzte, darf seine Bedeutung nicht überschätzt werden. In der Reichsgeschichte war er nicht mehr als eine Randfigur.

Ungleich wichtiger war der Beitrag der Pettendorfer zur Erschließung des Raumes entlang des Flusses Naab. Die edelfreien Herren haben sich aktiv in die Kolonisationstätigkeit eingebracht, die damals die Besiedlung des Gebietes im Norden des Donaubogens über die älteren Siedlungskammern hinaus flächendeckend zu verdichten suchte. Von ihrem Namen gebenden Ausgangspunkt aus haben sie ihren

Besitz und damit ihre Herrschaft nach Norden ausgedehnt. Leitlinie war der Naabfluss. In den drei Orten, mit denen ihr Herrschaftsgebiet beschrieben wird, spiegelt sich dieser Vorgang treffend wider. Der im Süden gelegene Ausgangspunkt Pettendorf geriet dadurch zusehends an den Rand. Wegen dessen peripherer Lage entwickelte sich das zentraler gelegene (Burg-)Lengenfeld zum neuen Mittelpunkt. Der nördliche Hauptpunkt Hopfenohe ist im Truppenübungsplatz Grafenwöhr aufgegangen und kaum mehr bekannt. Dieser Vorgang fügt sich gut in den Territorienaufbau dieser Zeit ein. Auch die Rodungsherrschaft Pettendorf hat sich daran beteiligt.

Das planvolle Vorgehen der Rodungsherren lässt sich besonders deutlich im Umkreis der Stammburg Pettendorf aufzeigen. Hier wird geradezu das Musterbeispiel einer hochmittelalterlichen Villikation greifbar. Um diese Stammburg, wo sich der zugehörige Amtssitz mit Burgbereich und Herrenhof bis heute im Dorfbild deutlich sichtbar abzeichnet, reiht sich ein Kranz von agrarischen Großbetrieben, die meist in Einödlage - dem Adelssitz zugeordnet waren. Dazu kamen eine Gerichtsstätte im Urtlhof sowie eine herrschaftliche Mühle am Flusslauf der Naab in Ebenwies. Der heutige Staatsforst geht auf einen früheren Klosterwald zurück, der wiederum einen Herrschaftswald zum Vorgänger haben dürfte. Die in Bayern mehrfach belegte Ortsnamenbildung mit dem Bestimmungswort "Petten-" lässt eine gewisse Häufung im Raum nördlich von Regensburg erkennen (weiteres Pettendorf, mehrere Pettenhof, Pettenhofen, Pettenreuth); dass auch diese Orte mit der Rodungstätigkeit des Edelfreiengeschlechtes in Verbindung stehen könnten, ist zumindest zu überlegen. Diese Einzelbeobachtungen machen ein zielgerichtetes Vorgehen deutlich, das man durchaus mit dem Attribut landesplanerisch belegen kann.



Kloster Pettendorf auf dem Adlersberg. Lavierte Federzeichnung von Johann Georg Hammerl, um 1803 (Museen der Stadt Regensburg, Foto: M. Preischl).

ten angesprochen und konnte sich überhaupt nicht entfalten. Deswegen ist der Anteil der Pettendorfer hier nicht weiter zu konkretisieren.

Die edelfreien Herren von Pettendorf spielten also beim für das Zeitalter der Kirchenreform bezeichnenden Vorgang der Klostergründung eine bemerkenswerte, freilich nur indirekte Rolle. Sie gaben den Anstoß zu mehreren Klostergründungen, die aber erst nach ihrem Ende ausgeführt werden sollten. Dennoch wird bei ihnen der enge Zusammenhang vom Erlöschen einer Adelsfamilie und der Klostergründung besonders deutlich.

Das Ende des Geschlechts

Das bedeutendste Mitglied der Familie der Herren von Pettendorf, Friedrich III., verstarb entweder 1115 oder 1119, ohne einen Sohn und damit Erben zu hinterlassen. Dieses Schicksal steht mit am Anfang des auffallenden Vorganges des Dynastensterbens, das für diese Epoche kennzeichnend ist. Damit gelangte die edelfreie Familie schon nach drei Generationen an ihr Ende. Der hoch angesehene Edelfreie hinterließ aber zwei Töchter, die er sehr gezielt verheiratet hatte. Heilica war dem Pfalzgrafen Otto IV. von Bayern aus dem aufsteigenden Geschlecht der Wittelsbacher zur Frau gegeben wor-

Das Siegel von
Pfalzgräfin Heilica von
Pettendorf (1166),
eines der ältesten
bekannten Frauensiegel
(Bayerisches
Hauptstaatsarchiv
München, KU Ensdorf
8; Umzeichnung:
Monumenta Boica
XXIV, München 1821,
S. 35 Nr. X).



den. Die andere, Heilwiga, wurde mit Graf Gebhard von Leuchtenberg vermählt. Das Erbe wurde auf die beiden Töchter aufgeteilt. Der nördliche Teil ging an das Haus Leuchtenberg und wurde Teil der entstehenden Landgrafschaft. Der südliche und mittlere Teil kam an das Haus Wittelsbach, dem damit erstmals der Ausgriff über die Donau in den Nordgau hinein glückte.

Pfalzgräfin Heilica war eine sehr bemerkenswerte Frau. Einer Urkunde ist eines der ältesten bekannten Frauensiegel angehängt, das sogar auf ihr Bildnis Bezug nimmt. Dieses letzte weibliche Mitglied der edelfreien Familie der Pettendorfer wurde über ihre Heirat mit dem wittelsbachischen Pfalzgrafen die Stammmutter der späteren Herzöge, Kurfürsten und schließlich Könige von Bayern. Mit diesen beiden Erbtöchtern verschwindet das Geschlecht der Pettendorfer aus der Geschichte und ging in den Territorien der Erben auf. Die mehreren Träger des gleichen Namens, die in späteren Jahrhunderten in

Bayern begegnen, hatten mit der hier behandelten Familie nichts mehr zu tun. Sie gehören in eine andere Geschichte.

Literatur:

Alois Schmid, Die Herren von Pettendorf – Lengenfeld – Hopfenohe, in: Ferdinand Kramer – Wilhelm Störmer (Hg.), Hochmittelalterliche Adelsfamilien in Altbayern, Franken und Schwaben, 2005, S. 319-340 (mit weiterer Literatur).

Heinrich Wanderwitz, Studien zum nordgauischen Adel im Hochmittelalter, in: VHVO 133 (1993), S. 29-60.

Heinrich Wanderwitz, Das Mittelalter, in: Gemeinde Pettendorf: Geschichte und Gegenwart, Kallmünz 1991, S. 29-43.

Hans Zitzelsberger, Graf Friedrich III. von Burglengenfeld, in: Oberpfälzer Heimat 26 (1982) S. 145-150.